

1.1.4: „Den Cavazzen erhalten - Lindaus Geschichte ihr Zuhause sichern“

Unter diesem Titel wurde das höchst komplexe und komplizierte, für eine Stadt von der Größe Lindaus nicht nur „Großprojekt“, sondern echtes „Jahrhundertprojekt“, **„Sanierung und Neukonzeption des Stadtmuseums Lindau“** im Cavazzen in den zahlreichen Projektsitzungen seit 2018 geführt.

Vorbemerkung: Dieser Titel drückt jedoch nicht einmal annähernd das aus, was sich hinter dem Gesamtprojekt verbirgt, um das Gebäude für die nächsten Jahrzehnte zu ertüchtigen, und das völlig veraltete Museum nach heutigen Ansprüchen zu modernisieren. Denn erste Voraussetzung dafür, überhaupt mit baulichen Sanierungsmaßnahmen am Cavazzen beginnen zu können, war die Errichtung eines konservatorischen Ansprüchen genügenden Depots. Für die Aufbewahrung der Schätze des Museums war die bisherige Lagerung im feuchten Museumskeller und im ungedämmten Dachgeschoß völlig ungeeignet. Denn der größte Teil des jeweiligen Museumsbestands befindet sich im Depot und wird lediglich zu verschiedensten Anlässen im Museum präsentiert.

Unser **Projektstart** kann aus der Sicht des Bauherrn Stadt Lindau gut und gerne ins Jahr **2014** datiert werden. Am 18. Juli 2014 machte sich der Kulturausschuss des Lindauer Stadtrats in einer Sondersitzung vor Ort ein Bild vom dringenden und erheblichen **Sanierungsbedarf des Gebäudes** und von den offensichtlichen **musealen Defiziten** des 1930 eingerichteten und seither kaum modernisierten Museums. Lediglich im Erdgeschoß des Museums waren für die schon seit 2011 unter Leitung des Kurators Prof. Roland Doschka durchgeführten, alljährlich wechselnden Sonderausstellungen, geeignete Räume geschaffen worden. Dies waren in den ersten Jahren verschiedene Vertreter der Klassischen Moderne (Picasso, Miro und Chagall) mit bis 2014 schon insgesamt rund 250.000 Besuchern und dadurch erheblich gesteigertem Interesse der Lindauerinnen und Lindauer sowie unserer Gäste am Museum Cavazzen. Daraufhin beschloss der Finanzausschuss am 12. November 2014 entsprechende Mittel für die Durchführung einer Machbarkeitsstudie bereitzustellen, da das Gebäude und das Museum ohne eine Generalsanierung und Modernisierung keine Zukunft hatten und es auch höchste Zeit für einen musealen Neubeginn war.

1.1.4.1: 2015 trafen dann mehrere überwiegend nicht planbare und teilweise auch glückliche Umstände zusammen, die mit dem Mut und der Zuversicht der handelnden Personen einen zunächst zügigen Projektfortschritt beflügelten

Um uns ein praktisches Bild von einem ähnlichen Projekt zu machen, bat ich meinen Bezirkstagskollegen und Oberbürgermeister von Kaufbeuren, Stefan Bosse, uns in seinem, nach einer zwölfjährigen Schließung wegen statischer Sanierung erst 2013 wiedereröffneten, Stadtmuseum einen Besuchstermin zu ermöglichen. Fast alle Kulturausschussmitglieder, städtische Mitarbeiter aus dem Kultur- und dem Bauamt sowie mehrere Mitglieder des Historischen Vereins Lindaus nahmen an dem Besuch am 13. Februar 2015 teil. OB Bosse empfing uns im Rathaus und wir konnten ihn und Frau Dr. Pellengahr, die frühere Museumsleiterin, schon damals inzwischen bei der Landesstelle für nichtstaatliche Museen

(LNM) in München tätig, sowie die neue Museumsleiterin Frau Weber, nach einer Museumsführung über ihr Projekt inklusive Depot und insbesondere mögliche Fördergeber intensiv befragten. Auch erfuhren wir, dass es für das Projekt langjährig einen Freundeskreis mit rund 400 Mitgliedern gab, der insgesamt rund 750.000 Euro für das Projekt gesammelt hatte, was die Fördergeber wachsam registriert und für das Projekt positiv gestimmt hatte.

Winfried Hamann hat daraufhin seinen SPD-Ortsverein Lindau darüber informiert, dass er demnächst den Lindauer „**Förderverein Cavazzen**“ gründen werde. Der Ortsverein nutzte bereits am 18. Februar 2015 die Gelegenheit, den im Raum Lindau aufgewachsenen und hier bis zum Abitur zur Schule gegangenen SPD-MdB **Dr. Karl-Heinz Brunner** beim politischen Aschermittwoch in Lindenberg auf das Thema „Cavazzen“ anzusprechen. Dieser wusste, dass es auch Bundesmittel für den Denkmalschutz gibt, und er könne sich als Mitglied des Haushaltsausschusses des Deutschen Bundestags dafür einsetzen, dass ein überregional bedeutsames Lindauer Projekt entsprechend gefördert werde. Dass dies in Lindau nur das Stadtmuseum in einem der schönsten barocken Bürgerhäuser am Bodensee, der Cavazzen, sein konnte, war ihm und uns allen klar.

In der Zwischenzeit hatte Winfried Hamann bereits ein Gespräch mit dem Kulturamtsleiter **Alexander Warmbrunn** und der Museumsleiterin **Barbara Reil** vereinbart, um mit diesen die Modalitäten der Gründung eines Fördervereins Cavazzen zu besprechen. Bereits am 10. März erreichte mich seine Nachricht, dass er inzwischen genügend Personen gefunden habe, die mit ihm am **17. März 2015** die **Gründungsversammlung des Fördervereins** durchführen würden. Der Vereinszweck war auf die **Sanierung des Gebäudes Cavazzen und seiner Infrastruktur** gerichtet, wodurch auch eine inhaltliche Überschneidung mit dem Historischen Verein vermieden wurde, der sich schon seit langem um den Erwerb und die Restaurierung einzelner Ausstellungsstücke verdient machte.

Am 15. Juli hat der Verein bereits sein 100. Mitglied begrüßt, am 24. Juli 2015 waren es schon 125 Mitglieder und 37 Spender. Beschleunigt hatte diesen schnellen Mitgliederzuwachs eine Spende über 6.000 Euro durch die Sparkasse Memmingen-Lindau-Mindelheim, wonach für bis zu 60 Neumitglieder, die daraufhin schnell zustande kamen, jeweils 100 Euro von der Sparkasse zur Cavazzensanierung hinzu gespendet wurden. Schon am **25. Oktober 2015** gab es dann auch das erste vom Verein organisierte Benefizkonzert, dessen Erlöse ebenfalls der Cavazzensanierung zugutekamen. Und Ende Dezember 2015 konnte der Förderverein schon 185 Mitglieder vermelden.

Werner Berschneider, selbst an verschiedenen Baudenkmalsanierungen, insbesondere dem Rainhaus in Aeschach, beteiligt, und schon bald stellvertretender Vereinsvorsitzender, wies eindringlich darauf hin, dass noch viel mit den Fördergebern verhandelt werden müsse und Geld nur fließe, wenn **hohes bürgerschaftliches Engagement sichtbar** sei und auch Stadt und Landkreis Lindau sich angemessen beteiligen (BZ vom 11. Juli 2015; CavazzenNews 2016/01, Anfang Januar 2016). Bereits am 30. Juli 2015 hatte die Stadt ein Schreiben des Nachlassgerichts erreicht, wonach die Stadt Lindau von einem im Juni verstorbenen Bürger Tettnangs als **Alleinerbe ohne Verwendungsaufgaben** eingesetzt worden war. Es handelte

sich um ein Vermögen von über einer halben Million Euro. Ich schlug vor, diese Zuwendung nicht nur anzunehmen, sondern gleich im Stadtrat als Eigenmittel der Stadt zum Cavazzenprojekt beschließen zu lassen.

In der Zwischenzeit hatten wir im Juni/Juli 2015 in Befolgung des Ausschussbeschlusses zwei Fachplaner mit der Erarbeitung zweier **Machbarkeitsstudien** beauftragt, JAUSS+GAUPP, ein erfahrenes Architektur- und Planungsbüro aus Friedrichshafen zum **Sanierungskonzept** und haas:consult, eine erfahrene Wiener Agentur für Museumsberatung, zum **Nutzungs- und Betriebskonzept**. Sie sollten bis zum Spätherbst 2015 Planungsgrundlagen, erste Zahlen für den zu erwartenden Kostenrahmen und Aussagen zur möglichen Förderkulisse liefern.

Schon am 17. September 2015 kam MdB Dr. Karl-Heinz Brunner in Begleitung seines Fraktionskollegen Johannes Kahrs, Sprecher ihrer Fraktion im Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestags, erneut nach Lindau um den Cavazzen und dessen Sanierungsnotwendigkeit in Augenschein zu nehmen. Sie waren von der Bedeutung des Gebäudes und des Museums angetan und versicherten uns, sich für eine Förderung aus Bundesmitteln einzusetzen (BZ vom 26. September 2015 und LZ vom 18. September 2015). Schon am 29. September 2015 erreichte Alexander Warmbrunn dann ein Anruf aus dem Büro von Dr. Karl-Heinz Brunner, wonach er doch den für die Sanierung notwendigen Betrag mitteilen möge. Eine zu diesem für uns so frühen Zeitpunkt nicht einmal ansatzweise seriös beantwortbare Frage. Mit der spontan getroffenen Aussage von 15 Millionen Euro plus die Kosten des Depots blieben wir im Fokus, eine herausragende Förderung zugesagt zu bekommen. Allerdings sollten wir, wurde uns mündlich mitgeteilt, unseren Förderantrag bald nachschieben, den gewünschten Betrag auch nicht zu gering ansetzen, da es beim Bund keine Nachförderung gebe und die Frist dafür eigentlich schon im August abgelaufen sei.

Bereits am **12. November 2015** ging aus Berlin die **Förderzusage** bei uns ein und schon am 13. November konnten wir dann, im Beisein von MdB Dr. Karl-Heinz Brunner, in einer eilig einberufenen Pressekonferenz, die freudige Nachricht verkünden, dass der Bund (vorläufig) von einer **förderfähigen Summe von 17,2 Millionen Euro** ausgehe, wodurch wir bei einem maximalen Fördersatz von 50 % **8,6 Millionen Euro Förderung aus dem Bundeshaushalt** erhalten könnten (LZ vom 14. und BZ vom 21. November 2015). Wir schlossen zwar inzwischen nicht mehr aus, dass der Cavazzen plus Depot möglicherweise bis zu 22 Millionen Euro kosten würde. Da uns jedoch erklärt worden war, dass das Depot beim Bund zwar nicht berücksichtigt werden konnte, die sonstigen (bayrischen) Fördergeber dem Bund jedoch zu folgen hätten und weit und breit kein anderes vom Bund so großzügig gefördertes Stadtmuseumsprojekt bekannt war, war unsere Freude riesengroß.

Am 25. November schloss sich dann die Präsentation der Ergebnisse der Machbarkeitsstudien im Stadtrat an. Worauf dieser einstimmig die Verwaltung mit der Durchführung der notwendigen vorbereitenden Verfahren zur Auswahl von Projektsteuerer, Architekt, weiteren Fachingenieuren und Planern sowie mit der Durchführung des Fördermanagements und der Gründung einer Projektgruppe zur Ausarbeitung des Feinkonzepts für die künftige Dauerausstellung beauftragte. In den vom Förderverein neu

aufgelegten „CavazzenNews“ 2016/01 vom Januar 2016 hieß es daher, „Vieles ist seit unserer Gründungsversammlung am 17. März 2015 geschehen. Dass der Förderverein Cavazzen allerdings entscheidend dazu beitragen konnte, dass bereits zum Jahresende 2015 konkrete Planungsphasen eingeleitet würden, hat auch uns überrascht.“ Angesichts der zwingenden Notwendigkeit, der Cavazzensanierung den **Bau eines Museumsdepots** voranzuschalten, beschloss der städtische Finanzausschuss dann schon am **8. März 2016** das Museumsdepot zu planen und hierfür eine Finanzierung zu erarbeiten.

1.1.4.2: April 2016 bis Januar 2017: Erarbeitung und Abstimmung des komplizierten Fördermosaiks in vier gemeinsamen Gesprächsrunden mit jeweils bis zu zwölf Institutionen, insbesondere Fördergebern, und bis zu 25 Teilnehmern

Damit war zwar die Tür weit aufgestoßen für weitere in Betracht kommende, insbesondere bayrische Fördergeber. Doch stellte sich bald heraus, dass trotz des vor allem vom Bund als primärem Fördergeber gewünschten straffen Zeitplans für den Sanierungsbeginn (2016) und das Projektende (2020) noch einige, insbesondere durch den Bund selbst verursachte, sehr aufwändige Verfahrensschritte abzuarbeiten waren. Es klang zunächst wie eine Bedingung, dass der Bund die Mittel auf die nächsten vier Jahre verteilt habe, obwohl weder - auch nur ansatzweise - eine Detailplanung, noch die oft sehr aufwändigen vergaberechtskonformen Ausschreibungen der notwendigen Projektbeteiligten und der verschiedenen Gewerke vorlagen. Einerseits sollten wir eine solide Kostenbasis am besten schon gestern erarbeitet haben, andererseits wurden sämtliche dafür notwendigen **Auftragsvergaben** vom Bund zunächst als **förderschädlich** dargestellt.

Möglichen Zweifeln an der für eine Bundesförderung durch die Beauftragte des Bundes für Kultur und Medien (BKM), damals CDU-Staatsministerin im Kanzleramt Monika Grütters, wesensnotwendigen **nationalen Bedeutung unseres Projekts** konnten wir immerhin schon im **Herbst 2015** wie folgt begegnen (LZ vom 18. September und 14. November 2015 sowie BZ vom 26. September und 21. November 2015; andere Förderfälle zu dieser Zeit waren etwa das Haus der Kunst in München oder das Märkische Museum in Berlin, beides Millionenstädte):

Das 1729/30 durch die Lindauer Patrizierfamilie Seutter von Loetzen erbaute „Haus zum Cavazzen“ besticht mit seinen aufwändig bemalten prächtigen **Fassaden** und dem ungewöhnlich hohen, frei tragenden und geschwungenen **Walmdach** als barockes Stadtpalais und **schönstes Bürgerhaus am Bodensee** sowohl architektonisch als auch kunsthistorisch. Mit Rathaus, Rainhaus sowie dem Hafen, mit Leuchtturm und Löwe, ist es zudem **identitätsstiftend** und **Wahrzeichen für unsere Inselstadt**. Es ist **Präsentationsort** der 1890 gegründeten **städtischen Kunstsammlungen** mit Objekten aus über 800 Jahren stolzer und bewegter Stadtgeschichte der **ehemals freien Reichsstadt Lindau**. Der Cavazzen ist zudem seit 2014 Standort der **Dauerausstellung** über die seit 1951 in Lindau stattfindenden, weltweit anerkannten alljährlichen **Nobelpreisträgertagungen**. Hinzu kamen in den letzten Jahren die bereits eingangs erwähnten alljährlichen Sonderausstellungen mit bis 2015 (mit Werken von Matisse) insgesamt über 300.000 Besuchern.

Den **dringlichen Handlungsbedarf** konnten wir durch Befunduntersuchungen des Gebäudes in den Jahren 2013/14 belegen, wodurch massive Schäden an der Bausubstanz nachgewiesen wurden, die den Erhalt des Baudenkmals Cavazzen massiv gefährdeten und seine Verkehrssicherheit herabsetzten. Insbesondere die einzigartige Dachkonstruktion des Schweizer Baumeisters Jakob Grubenmann, die kaum Stützen hat, aber enorme Spannweiten, mit einem beeindruckenden Raumerlebnis, wies inzwischen erhebliche Mängel auf und war auch nicht mehr dicht. Im Keller des Cavazzen stand gelegentlich das Wasser. Dach und Keller sollten für die Zukunft nutzbar und endlich auch erlebbar gemacht werden. Auch ein die **Barrierefreiheit** gewährleistender Aufzug wurde eingeplant. Das Museum und sein Inventar hatten mangels **Heizung, Belüftung und Isolierung** erhebliche **Klimaschwankungen** auszuhalten, die Aufbewahrung der Ausstellungsstücke im Kellerdepot war in konservatorischer Hinsicht völlig unzureichend. Das **Museumskonzept** bedurfte einer **grundlegenden Überarbeitung** unter Einbeziehung **zeitgemäßer Museumstechnik**.

Trotz eines viel beachteten Vortrags unseres Vereinsvorstands und Trägers des Goldenen Bürgerrings der Stadt Lindau, Werner Berschneider, über die „Geschichte des Gelingens“ und die Bedeutung von Treffpunkten, an denen sich Menschen wertschätzend begegnen, bei Kunst und Kultur (LZ vom 13. Februar 2016), im voll besetzten Gewölbesaal des Hospitalstifts, waren inzwischen einige Stadträte angesichts des Museumsumbaus verunsichert, wie die LZ am 10. März 2016 berichtete. Denn es standen nun unter Leitung der BKM unmittelbar die Gespräche mit den weiteren potentiellen Fördergebern an.

Werner Berschneider hatte deshalb auf die bis dato gelungene Fördergeldpolitik der Stadt hingewiesen, die schon rund 41 Millionen Euro Fördergelder für Inselhalle, Rainhaus, Lindenhofpark oder Cavazzen geholt habe. Auch Dirk Augustin hob in seinem wohlwollenden Kommentar in der LZ vom 10. März 2016 hervor, dass „allen ein bisschen Gelassenheit gut täte“, auch wenn die geschätzten Kosten und der Umfang der Fördermittel unter erheblichem zeitlichen Druck erst noch zu ermitteln waren. Ich hatte bereits in der BZ vom 5. März 2016 bemerkt, dass es gefährlich für unser Projekt sei, wenn in dieser sensiblen Phase der Verhandlungen falsche Zahlen verbreitet würden.

Schließlich konnte für den **5. April 2016** endlich zum **ersten Fördergebertreffen** mit zwei Vertretern der BKM nach Lindau eingeladen werden (Pressemittteilung der Stadt vom 3. Mai und BZ vom 14. Mai 2016 zu den dabei erzielten Fortschritten). Es sollte zum gegenseitigen Kennenlernen und für einige der auswärtigen Teilnehmer zur erstmaligen Besichtigung des Cavazzen dienen. Sowie dazu, zu ermitteln, wer nun was und bis wann zu erledigen habe. Neben unseren Fachleuten aus der Stadtverwaltung, Tobias Gaupp vom Planungsbüro und einem Vertreter der Landesbaudirektion, waren die wichtigsten weiteren Fördergeber und damit auch die wichtigsten Fonds bzw. „Fördertöpfe“ für unser Projekt, teilweise mit mehreren Personen, vertreten: Das Bayrische Staatsministerium für Bildung, Wissenschaft und Kunst, StMBW, für den Entschädigungsfonds und für das EU-Programm EFRE, das Bayrische Landesamt für Denkmalpflege, LfD, für die Denkmalpflege, die Regierung von Schwaben, RvS, für die Städtebauförderung und für den Bayrischen Kulturfonds, sowie in

ihrer Funktion als „**koordinierender Zuwendungsgeber**“ und die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen, LNM, für die Museale Ausstattung. Durch Vorgespräche eingebunden waren bereits der Bezirk Schwaben und der Landkreis Lindau, die sich zunächst aber nicht festlegen wollten.

Uns und auch einigen der anderen Teilnehmer wurde zu Beginn des Gesprächs erstmals die höchst verwickelte Situation deutlich, dass bei einer Bundesförderung von Bauprojekten ein strikt vorgegebenes Verfahren nach der dortigen RZ-Bau, mit insgesamt 20 Verfahrensschritten bis zum Zuwendungsbescheid, einzuhalten war und damit eigentlich auch schon jetzt eine hinreichende **Kostenschätzung** erwartet wurde. Um dies zu erreichen, wären jedoch Vergaben bis mindestens Leistungsphase 3 bzw. 4 der Honorarordnung für Architekten (HOAI) notwendig gewesen, die wir auch schon vorbereitet hatten, nun aber - als andernfalls förderschädlich - gestoppt werden mussten. Dennoch sei – so die BKM - für das gesamte weitere Verfahren zunächst eine „fundierte Kostenschätzung“ zur Festlegung einer „**Kostenobergrenze**“ und die „**Sicherstellung der Gesamtfinanzierung**“ erforderlich. Erst dann könne dem Planungsbeginn von Seiten der BKM zugestimmt werden. Auch den anderen (bayrischen) Fördergebern waren diese Anforderungen der RZ-Bau des Bundes weitgehend unbekannt, da von ihnen andere, mit diesen Anforderungen nicht kompatible Vorgehensweisen praktiziert wurden und eine Bundesförderung bei uns in Bayern offenbar nur selten vorkam.

Einig war man sich, dass es unproblematisch war, dass die Stadt selbst nur hauptsächliche **Eigentümerin des** sogenannten Kleinen **Cavazzen**, des südlichen Gebäudeteils, jedoch die **Ludwig- und-Lydia-Kick-Stiftung** Eigentümerin des sogenannten Großen Cavazzen, des nördlichen, deutlich größeren Gebäudeteils ist. Zwar hatte das Grundstockvermögen der Stiftung dazu beitragen sollen, mit deren Erträgen das Gebäude zu erhalten. Die jedoch schon seit Jahren andauernde Niedrigzinsphase hatte das unmöglich gemacht. Mittelanmeldungen des Bauamts für den Bauunterhalt des Cavazzen zum städtischen Haushalt waren zudem immer wieder reduziert oder gestrichen worden. Notwendig war allerdings eine Erlaubnis der Stiftung zum Umbau des Großen Cavazzen, womit dann insgesamt die Stadt als Zuwendungsempfängerin aller Fördermaßnahmen fungieren konnte.

Auch der **Gegenstand des Vorhabens**, unter anderem größtmögliche barrierefreie Vertikalerschließung mit einem Aufzug, Maßnahmen an den Decken zur Erhöhung der möglichen Verkehrslasten, Verbesserungen an den Fenstern, den Innenoberflächen und der Technischen Ausrüstung, jeweils unter Beteiligung des LfD und der LNM, wurde einvernehmlich fixiert. Positiv konnte aus diesem Auftaktgespräch auch vermerkt werden, dass - entgegen der ursprünglichen Annahme - auch der Depotneubau, sogar in einiger Entfernung vom Cavazzen auf dem Festland, von der BKM gefördert werden konnte. Aber nur, wenn das in dieser Sitzung von der BKM immer noch durchaus angezweifelte erhebliche Bundesinteresse für den Cavazzen festgestellt werden könne. Dann könne sich diese Feststellung auch auf einen wirtschaftlich sinnvollen Depotneubau erstrecken, der als

zwingende Voraussetzung und integraler Bestandteil der Sanierung und Neugestaltung des Cavazzen gilt.

Das StMBW machte schließlich den einhellig begrüßten Vorschlag, dass angesichts der unterschiedlichen zu berücksichtigenden Verfahren mindestens die **drei Förderbereiche, Bauprojekt Cavazzen, Museale Ausstattung und Bauprojekt Depot** zu bilden seien, da die einzelnen Zuwendungsgeber höchst unterschiedliche Fördergebiete abdecken und sich entsprechend untereinander abstimmen müssen. Das Büro JAUSS+GAUPP solle (nach noch schriftlich einzuholender Zustimmung der BKM zum vorzeitigen Maßnahmenbeginn) seine Machbarkeitsstudie vertiefen, womit die Basis für die Kostenschätzung erweitert werden und später eine **Kostenobergrenze** festgelegt werden könne. Die Stadt müsse sich nun – so die BKM – auf die ersten drei (der insgesamt 20) Verfahrensschritte der RZ-Bau konzentrieren: Nach Nr. 1 der RZ-Bau eine formlose Anfrage an die BKM stellen. Die heute begonnene Vorabstimmung der Zuwendungsgeber müsse nach Nr. 2 der RZ-Bau fortgesetzt und vertieft werden, um dann in einem hoffentlich baldigen Koordinierungsgespräch nach Nr. 3 der RZ-Bau zu einem für alle Fördergeber akzeptablen Ergebnis hinsichtlich der **Sicherstellung der Gesamtfinanzierung** zu kommen.

Angesichts der offenbar strikten Regularien und der kaum zu vereinbarenden Fördervoraussetzungen der unterschiedlichen Fördergeber wirkte die Auftaktbesprechung auf uns zwar zu Beginn noch wie die „Quadratur des Kreises“. Schon in dieser Sitzung, aber auch in den beiden folgenden Treffen am 19. Juli 2016 bei der LNM in München und am 22. August 2016 wieder in Lindau, näherte man sich jedoch kompromissbereit auf allen Seiten an (BZ vom 27. August 2016).

Wir kamen schließlich beim **Koordinierungsgespräch vom 11. Januar 2017**, erneut in Lindau, zu vernünftigen Ergebnissen, wie die Fördermittel auf das inzwischen auf rund 19,3 Millionen Euro brutto geschätzte Projekt (BZ vom 6. August 2016) bestmöglich aufgeteilt werden können: Cavazzen (inklusive einer zunächst mit nur 25 % angesetzten Baunebenkostenpauschale, die angesichts der besonderen Anforderungen dieses Sanierungsprojekts später auf 30 % erhöht werden musste): 13,6 Millionen Euro; Depot: 2,6 Millionen Euro; Mediale Ausstattung: 3,1 Millionen Euro.

An eine Wiedereröffnung des Museums bereits 2020 (oder 2021) war ganz offensichtlich nicht mehr zu denken (so auch die Tischvorlage zur Sitzung durch die Landesbaudirektion Bayern, die für den Bund die Bauprüfung übernahm und bereits einen Abschluss der Museumsausstattung für Ende 2022 vorsah). Auch war - so schon im Schreiben der BKM vom 18. April 2016 - bekräftigt worden, dass der Aufnahme konkreter Planungen für das vorzuschaltende Museumsdepot nicht zugestimmt werden könne.

Nunmehr war immerhin aufgrund der für jeden Fonds ganz speziellen Förderbedingungen von Sitzung zu Sitzung zunehmend klarer geworden, dass die Mittel des Bundes von inzwischen sogar 8,7 Millionen Euro (statt der zunächst angenommenen 8,6 Millionen Euro), auf das Bauprojekt Cavazzen mit 7,75 Millionen Euro und das Bauprojekt Depot mit 950.000

Euro aufgeteilt, zugeordnet werden konnten. Dabei handelte es sich um eine Festbetragsförderung ohne Beteiligung an etwaigen Mehrkosten. Demgegenüber konnten der Entschädigungsfonds mit zunächst 1,8 Millionen Euro, die Städtebauförderung mit zunächst 1,08 Millionen Euro und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz mit 300.000 Euro ausschließlich beim Bauprojekt Cavazzen fördern. Da oft erst bei der späteren Sanierung festzustellen ist, wie hoch der für die Förderung oft entscheidende „denkmalpflegerische Mehraufwand“ anzusetzen war und von welchem Betrag („förderfähige Kosten“) der bei jedem Fonds unterschiedliche maximale Fördersatz ausgehen konnte, waren und sind hier spätere Aufstockungen des Förderbetrags nicht ungewöhnlich.

Der Bayrische Kulturfonds konnte zum damaligen Zeitpunkt bereits mit je 700.000 Euro bei den beiden Bauprojekten, die Bayrische Landesstiftung mit 500.000 Euro beim Bauprojekt Cavazzen und mit 200.000 Euro beim Bauprojekt Depot und die LNM mit 400.000 Euro bei den Musealen Strukturen sowie mit 200.000 Euro beim Bauprojekt Depot berücksichtigt werden. Der Bezirk Schwaben wurde mit - zu diesem Zeitpunkt lediglich mündlich bestätigten - bis zu 775.000 Euro bei den Musealen Strukturen (bis zu 25 Prozent von geschätzten 3,1 Millionen Euro) und 150.000 Euro beim Bauprojekt Cavazzen (drei Prozent des denkmalpflegerischen Mehraufwands von geschätzt fünf Millionen Euro) sowie der Landkreis Lindau mit voraussichtlich 150.000 Euro bei den Musealen Strukturen vorgesehen. Weiterhin waren zu diesem Zeitpunkt noch Mittel aus dem EU-Fonds EFRE zu erwarten (1,2 Millionen Euro zu den Musealen Strukturen), die aber, weil zeitlich befristet, letztlich - wie bald klar war - nicht realisiert werden konnten. Ursprünglich ebenfalls erhoffte EU-LEADER-Mittel für die Region Westallgäu waren für die laufende Förderperiode bis 2020 schon nahezu restlos verplant, wie wir bereits bei einem Gespräch am 11. April 2016 erfahren hatten. Klar war auch, dass die Bereiche Veranstaltungskeller und Cafe keine eigenständige Förderung erfahren konnten. Somit rechneten die Beteiligten beim Koordinierungsgespräch mit Fördermitteln von insgesamt rund 17,1 Millionen Euro und damit beim damals geschätzten Kostenstand von 19,3 Millionen Euro mit einem Kostenanteil der Stadt von rund 2,2 Millionen Euro.

Natürlich war im Januar 2017 darüber hinaus noch vorgesehen, weitere (auch) kulturaffine Fördergeber, wie etwa Stiftungen (u.a. Beisheimstiftung, Messerschmidtstiftung, Viermetzstiftung, die Landesstiftung der Bayrischen Sparkassen etc.) oder sonstige Fördergeber (Lotto/Toto Bayern) anzusprechen, um den städtischen Finanzierungsanteil zusätzlich zu den Mitteln, die durch den Förderverein Cavazzen gesammelt werden sollten, zu entlasten. Doch ergaben sich hier, außerhalb der Eingänge beim Förderverein Cavazzen (u.a. **Peter Dornier Stiftung, Stiftung der Sparkasse Memmingen-Lindau-Mindelheim**, jetzt Schwaben/Bodensee, **Lindauer Nobelpreisträgertagungen, Seidelmannstiftung**), denen hier unter 1.1.4.7 ein eigener Abschnitt gewidmet ist, keine weiteren nennenswerten Stiftungseinnahmen.

Jedenfalls fasste die Schlussbemerkung von Dr. Markus Weis vom LfD im Gespräch vom 11. Januar 2017 unsere Stimmung gut zusammen: Er habe bereits seit Jahrzehnten auf die

dringend notwendige Sanierung des Cavazzen gedrängt und freue sich sehr, dass sie nun endlich zur Umsetzung komme. Ich bedankte mich im Namen der Stadt Lindau bei allen Beteiligten, die durch ihre konstruktive Zusammenarbeit und Kompromissfähigkeit zu diesem hervorragenden Ergebnis beigetragen hatten. **Ganz besonders zu danken war jedoch unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vom Kulturamt, Barbara Reil und Alexander Warmbrunn, vom Bauamt Hilmar Ordelheide und Georg Speth, von der Kämmerei Petra Schönherr, Felix Eisenbach und Herbert Lau, sowie Jürgen Widmer von der Pressestelle,** die durch ihre hervorragende Zusammenarbeit bei den Aufgabenstellungen der Stadt die gelungene Mitarbeit der externen Beteiligten maßgeblich motiviert hatten (hierzu auch die BZ vom 21. Oktober 2017). Insbesondere bei den zahllosen Abstimmungen und Kontakten mit der für dieses Projekt besonders wichtigen RvS (Herr Hofmockel) wurden wir als verlässliche Fördermittelempfänger wahrgenommen und entsprechend gut behandelt.

Weiterhin war für uns zu diesem Zeitpunkt besonders wichtig, dass jetzt endlich die Vergabeverfahren für die Planerbeauftragung nach der VOF durchgeführt werden konnten und noch 2017 mit der konkreten Cavazzenplanung begonnen werden sollte.

1.1.4.3: 2017 beginnt die eigentliche Planungsphase für den Cavazzen, die Musealen Strukturen und das dringend nötige Depot, um das Gebäude Cavazzen sanierungsfähig zu bekommen

Bereits am **30. November 2016** hatte der **Stadtrat** einstimmig beschlossen, die Maßnahme „Sanierung des Cavazzen und Neugestaltung des Stadtmuseums Lindau inklusive Neubau des externen Museumsdepots“ durchzuführen und das bereits erwähnte Mandat der Kick'schen Heimatstiftung anzunehmen (LZ vom 2. Dezember 2016). Zu diesem Zeitpunkt durfte die konkrete Verteilung der insgesamt 8,4 Millionen Euro der verschiedenen Fördergeber – Ausnahme die 8,7 Millionen Euro des Bundes – noch nicht offengelegt werden, da sie immer noch unter dem Vorbehalt gleichbleibender Rechtslage und endgültiger Prüfung der Antragsunterlagen durch die jeweils zuständigen Gremien stand. Die Stadt ging damals davon aus, dass der noch nicht finanzierte Anteil Lindaus durch die erwähnte Erbschaft, durch die aus den Sonderausstellungen der letzten Jahre erzielten Überschüsse und durch die erwarteten Einnahmen des Fördervereins Cavazzen auf etwa 700.000 Euro reduziert werden könne. Ich habe schließlich im Stadtrat betont, dass wir zügig weiterplanen und das Projekt umsetzen sollten, da unsere jüngsten Erfahrungen mit den anderen Großprojekten gezeigt habe, dass jede Bauverzögerung erhebliche Preissteigerungen mit sich bringt.

Die **Neukonzeption des Museums** baute auf der Arbeit von haas:consult vom **22. Juni 2016** auf, einer „Nutzungsvision für den Cavazzen“ als „Museum ohne Grenzen“. Sie erhielt dann im Stadtratsbeschluss das Leitmotiv **„Grenzen und ihre Überwindung“**. Sie solle zahllose **Lindauer Geschichten der Grenzüberschreitung** sowie eine Entgrenzung im konkreten Kontext durch Vernetzung mit anderen Museen, Zusammenarbeit mit lokalen Initiativen und den wissenschaftlichen Fachtagungen sowie durch Öffnung und Erweiterung in den Stadtraum und die Stadtgesellschaft umfassen. Die **Lindauer Stadtgeschichte** solle nicht mehr „staubtrocken, sondern **anschaulich**“ erzählt werden. „Wir wollen starke Geschichten

am Beispiel ausgewählter Objekte erzählen“, so Barbara Reil in der BZ vom März und vom 26. August 2017. Zur Sammlung gehören Objekte zur Handelsstadt, zur stolzen Reichsstadt, zu Lindau als Ort, an dem Politik-, Religions-, Kultur- und Wissenschaftsgeschichte geschrieben wurde. Es könne beispielsweise vermittelt werden, was das Besondere einer zweigeteilten Stadt auf einer Insel und am Festland sei, wie wichtig Brücken seien. Zudem sei Lindau auch ein Brückenkopf auf dem Weg in den Süden und ein Kreuzungspunkt wichtiger Handelsstraßen gewesen. Natürlich solle das Museum auch Tiefpunkte nicht verschweigen, etwa die Tatsache, dass es die erste Stadt in Bayern mit einem Bürgermeister der NSDAP war, der später sogar Ministerpräsident Bayerns wurde. Eine durchgängige Lindauer Geschichte sei nur deshalb nicht möglich, weil es nicht für alle Epochen nennenswerte Gegenstände gibt. Auch seien in enger Zusammenarbeit mit Lindauer Vereinen Sonderausstellungen zur Stadtgeschichte geplant, beispielsweise zur Schifffahrt am Bodensee. Darüber hinaus war das Kulturamt zu dieser Zeit mit der Vorbereitung einer europaweiten Ausschreibung zur Gewinnung eines Büros für Museumsgestaltung befasst (BZ vom 21. Oktober 2017).

Bereits **Ende Januar 2017** hatte uns endlich der **Zuwendungsbescheid** des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) vom 25. Januar erreicht, das in der Sitzung vom 11. Januar erstmals vertreten war. Damit wurde dem Cavazzen „amtlich“ der Status „**Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung**“ zuerkannt. Dies war insofern sehr wichtig, als die weiteren (öffentlichen) Fördergeber an diese Feststellung gebunden waren. Außerdem enthielt der Bescheid u.a. die Vorgabe, dass wir delegierbare Bauherrenleistungen an Projektsteuerer und Fördermittelmanager übertragen sollten.

Schließlich konnte die verwaltungsintern gegründete Projektgruppe neben der Abarbeitung der Finanzierungsfragen durch diesen Bescheid die drei bereits 2016 eingeleiteten aufwändigen VOF-Verfahren weiterbetreiben und abschließen, um die wichtigen Fachplanungsleistungen zum Bauprojekt Cavazzen im Mai 2017 zu vergeben. Die **Objektplanung Gebäude** und die **Fachplanung Ausrüstung** gingen an die Planungsgesellschaft **IPRO Consult aus Dresden** und die **Fachplanung Tragwerk** an das **Büro Dr. Schütz Ingenieure in Kempten**.

Ebenfalls in der BZ vom 26. August 2017 (und später aktualisiert zum Richtfest des Depots in der LZ ausführlich Anfang 2018) wurde dargestellt, dass das Museum nun bald schließen werde und damit beginnen wird, die Sammlung mit etwa 8000 Objekten (Bildern, Figuren, Möbeln, Waffen und vieles mehr) zu inventarisieren und zu verpacken, weil Ende 2018 oder Anfang 2019 der Umzug ins geplante Depot stattfinden soll. Schließlich seien einige Befunduntersuchungen der Wände, Decken und Böden des Cavazzen erst dadurch möglich. In Artikeln in der LZ vom 18. und in der BZ vom 21. Oktober 2017 hieß es dann, dass jetzt am Cavazzen „gebaut“ werde. Vorausgegangen war der Aufbau eines kleinen Gerüsts. Es war unter der eingehenden Begutachtung durch das LfD begonnen worden, Böden und Verkleidungen zu öffnen, um für die Sanierungsplanung notwendige Erkenntnisse zu gewinnen. Da es sich dabei noch nicht um die erst später (Anfang 2020) notwendige

Baustelleneinrichtung handelte, konnte der traditionell am Marktplatz stattfindende Wochenmarkt Lindaus noch bis Anfang 2020 dort verbleiben.

1.1.4.4: Planung und Neubau des Museumsdepots in kürzest möglicher Zeit und höchst kostengünstig durch hervorragende Eigenleistungen des städtischen Bauamts in Zusammenarbeit mit unserem Kulturamt

In der Zwischenzeit waren auch die Details des geplanten Neubaus des Museumsdepots weiter diskutiert worden. Während die Stadt ursprünglich davon ausging, dass das zügig neu zu bauende Museumsdepot zusätzliche Räumlichkeiten für die ebenfalls längst überfällige, sachgerechtere Unterbringung der städtischen Aktenverwaltung (Registratur) beinhalten sollte, kam man bereits im Lauf des Jahres 2017 immer mehr davon ab und entschied sich nach längeren Diskussionen für ein **reines Museumsdepot** am Standort Lehmgrubenweg bei der Autobahnausfahrt Lindau. Planungsziel war, im Sinne **größtmöglicher Nachhaltigkeit**, bereits durch die **bautechnische Ausführung des Gebäudes** (Lochblechfassade, Baustoffe, Böden etc.) die Einhaltung dieser Vorgaben (weitestgehend) zu gewährleisten. Wodurch auch die künftigen Unterhaltskosten für die Stadt minimiert werden sollten. Auch die Gebäudetechnik wurde auf ein notwendiges Mindestmaß beschränkt. Wichtig war und ist vor allem ein stabiles Raumklima, Licht-, Brand- und Einbruchsschutz, eine ausreichende Verkehrslast sowie auskömmliche Lagerflächen und Freiflächen für die Anfahrbarkeit. Es sollte zudem ein möglichst wartungsarmes Gebäude mit möglichst geringem Energie- und Ressourcenverbrauch werden.

Ganz entscheidend für die sorgfältige und sehr zügige Gebäudeplanung des Depots war jedoch, dass **Hilmar Ordelleide** als Hochbauabteilungsleiter der Stadt hierfür selbst die Architektenplanung und die Architektenleistungen übernommen hat (vgl. hierzu ausführlich die Erläuterungen zur **Genehmigungsplanung** vom **20. August 2017**, mit – ohne Kostenansatz für das eingesetzte Personal der Hochbauabteilung - geschätzten Gesamtprojektkosten von rund 2,8 Millionen Euro, die sich nach der Kostenberechnung sogar auf 2,6 Millionen Euro und in der Abrechnung auf 2,4 Millionen Euro externe Kosten reduzierten). Das Gebäude sollte mit allen Technik- und Nebenräumen rund 970 qm Nutzflächen und davon rund 700 qm Lagerflächen auf zwei Geschoßen mit genügend Vorhalteflächen für die nächsten Jahrzehnte aufweisen. Lediglich die depotspezifische Fachplanung hatten wir an das Büro „Prevart“ aus Winterthur vergeben.

Schon im November konnten erste Arbeiten am Grundstück mit der Baufeldfreimachung beginnen (LZ vom 16. November und 20. Dezember 2017). Am 22. Dezember 2017 erteilte uns schließlich die BKM die Zustimmung zum vorzeitigen Maßnahmenbeginn des Depotneubaus und die Baumaßnahmen konnten beginnen. Im März 2018 erreichte uns der Zuwendungsbescheid der BKM für das Depot über 1,2695 Millionen Euro. Zusammen mit den bayrischen Fördergebern mit insgesamt 846.000 Euro verblieb uns also zu diesem Zeitpunkt rein rechnerisch nur noch ein von der Stadt selbst zu finanzierendes Delta von rund einer Viertelmillion Euro (= 10,4 % der Kosten; Projektstand des inzwischen beauftragten Projektsteuerers wsp vom 12. Dezember 2018). Richtfest war bereits am 17.

April 2018. **Ende Oktober 2018 war das Museumsdepot baulich fertiggestellt** (BZ vom 3. November 2018) und das Bauamt übergab den Hausschlüssel an das Kulturamt, um nach sorgfältiger und äußerst vorsichtiger Verpackung der Sammlungsobjekte im Cavazzen (BZ vom 12. Januar 2019 und LZ vom 4. Februar 2019) alsbald die ersten Transporte und Einzugsarbeiten im neuen Depot durchführen zu können. Einige Monate lang wurden die Sammlungsobjekte unter der Leitung von Christina Grembowicz, mit ehrenamtlicher Unterstützung von Ulrike Ecker, Susi Nitz u.a., vorsichtig ausgepackt, sortiert, teilweise gereinigt, repariert und restauriert, sowie katalogisiert und in einer Datenbank festgehalten. Die **Einweihung** des Depots feierten wir dann am **12. Juli 2019** (BZ vom 27. Juli 2019). In der Kostenübersicht Anfang 2019 hatte sich bereits ergeben, dass die Baukosten für das Depot sogar etwas niedriger als veranschlagt waren, die Kosten für die Dekontamination vieler Museumsbestände und des Umzugs jedoch etwas höher ausfielen.

1.1.4.5: 2018 bis April 2020: Projektbegleitung durch den speziell dafür eingerichteten Projektausschuss Cavazzen mit dem Projektsteuerer wsp

Bereits am **31. Januar 2018** hatte der Stadtrat, insbesondere für die komplizierte Begleitung des Planungs- und Bauprozesses des Cavazzen, aber auch für die beiden anderen Projektteile Museale Ausstattung und Depot, einen eigenen **Projektausschuss** beschlossen, was dann im Stadtrat vom 21. März 2018 in Geschäftsordnung und Hauptsatzung umgesetzt wurde. Schon in der **ersten Projektausschusssitzung am 19. April** wurde anhand des Vorentwurfs der Grundrisse und Schnitte deutlich, welche hervorragenden Verbesserungen in den drei Hauptgeschoßen, im Keller und im riesigen Dachraum, mit dort ebenfalls drei Ebenen, möglich waren. Das künftig frei zugängliche **Erdgeschoß** als offener Marktplatz mit den drei Eingängen, zwei davon behindertengerecht von der Cramergasse und über das Cafe, mit dem Rundgang zur Geschichte des Cavazzen, dem Stadtmodell, Kasse/Shop, Garderobe, Toiletten und dem bekannt-bewährten, jedoch deutlich erweiterten Cafe.

Im **1. Stock** waren zu diesem Zeitpunkt die Rundgänge „Reichs- und Handelsstadt“ und „Moderne Zeiten – Lindau unter weiß-blauer Fahne“ sowie die Pädagogikräume im Kleinen Cavazzen vorgesehen. Im **2. Stock** waren geplant der „Rundgang Nationalsozialismus und Nachkriegszeit“ sowie erweiterte Räume, in denen auch künftig die bewährten Sonderausstellungen stattfinden sollen. In der **unteren Ebene des Dachgeschoßes** waren der Medienraum „Mythos Lindau“ und das städtische Lüftungs-Zentralgerät sowie der Aufstieg zur zweiten Dachgeschoßebene vorgesehen, von der aus das Raumerlebnis und die Blicke nach draußen über die Altstadt beeindrucken. Als alternative Idee stellte das beauftragte Planungsbüro den Einbau einer „Bubble“ als Ausstellungsraum vor. Im **Keller** waren schließlich der Veranstaltungsraum, die Küche, die Theke und eine weitere Toilette vorgesehen.

Allerdings mussten wir bei dieser Sitzung auch erstmals eine deutlich höhere Kostenschätzung von IPRO hinnehmen. Gegenüber der Studie von 2016 mit Kosten für die Sanierung des Cavazzen von brutto 13,6 Millionen Euro, lagen wir nun bei 16,3 Millionen Euro. Die beiden Kostengruppen 300 (Baukonstruktion mit plus einer Million Euro) sowie 700

(höhere Baunebenkosten, mit nun 30 % statt wie zunächst 25 % aufgrund der besonderen Schwierigkeit der Planung und des erhöhten gutachterlichen Aufwands und damit plus 1,2 Millionen Euro) waren die stärksten Kostentreiber. Der Aufwand für die Sanierung der Geschoßdecken und der Holzkonstruktion (Schäden an der Substanz), wie auch die Sicherheitsvorschriften für die Fenster waren bisher unterschätzt worden. Wir verzichteten bei den drei vom Planer dargestellten baulichen Varianten daher auf einen zweiten Aufzug zur Altane und auch die ursprünglich beim Eingang am Marktplatz geplante Rampe war nicht mehr nötig.

Bei der **zweiten Projektausschusssitzung am 13. Juni 2018** wurden die Fachplaner mit den Leistungsphasen 3 und 4 beauftragt, um zu den dort ausführlich vorgestellten möglichen Varianten eine größere Kostensicherheit zu erreichen. In der Folgezeit, etwa am 9. August 2018, mit über 30 Teilnehmern der verschiedenen Beteiligten, waren immer wieder umfassende und teils schwierige Abstimmungsgespräche mit den Fördergebern und den Planern notwendig, um sie für die Detailplanungen, aber auch zusätzliche Fördermittel für die immer weiter gestiegenen Projektkosten zu gewinnen. So war schon bei diesem Treffen von nunmehr erwarteten Gesamtkosten von 23,3 Millionen Euro (17 + 3,7 + 2,6 Millionen Euro) und einer Finanzierungslücke von rund vier Millionen Euro die Rede. Die Gespräche dienten stets auch dem Nachweis, dass die Stadt etwaige Mehrkosten, auch bei ggf. fehlenden zusätzlichen Fördermitteln, decken könnte, um die weiteren Leistungen der Planer und Handwerker förderunschädlich beauftragen zu können.

In der **dritten Projektausschusssitzung vom 26. November 2018** mussten wir dann aufgrund der erneut aktualisierten Kostenberechnung die dritte deutliche Kostensteigerung beim Bauwerk Cavazzen hinnehmen. Bei den Kostengruppen 300 bis 500 und 700 lagen insgesamt Kostensteigerungen von 1,4 Millionen Euro vor, weshalb nun mit Kosten von insgesamt 17,7 Millionen Euro für die Cavazzensanierung zu rechnen war. Während die Musealen Strukturen 2017 noch mit 3,125 Millionen Euro und im August 2018 noch mit 3,7 Millionen Euro geschätzt worden waren, lagen wir nun laut Kostenberechnung von wsp bei fast 4,2 Millionen Euro. Alle drei Bestandteile zusammen beliefen sich damit zu diesem Zeitpunkt auf 24,5 Millionen Euro. Bei geschätzten rund 19 Millionen Euro Fördergeldern lag der Eigenanteil der Stadt zu diesem Zeitpunkt bei rund 5,5 Millionen Euro (= 22 %). Dem schloss sich gleich am 27. November eine weitere Fördergebersitzung bei der Regierung von Schwaben an, bei der bekannt wurde, dass wir im Frühjahr 2019 mit den Förderbescheiden der weiteren Fördergeber rechnen konnten. Der Stadtrat gab dann angesichts - durch weitere Verzögerungen - befürchteter zusätzlicher Kostensteigerungen am 12. Dezember 2018 auch die aktualisierte Entwurfsplanung mit Kostenberechnung frei.

Beim **Fördergespräch vom 26. Juni 2019** bei der RvS haben dann auch die maßgeblichen bayrischen Fördergeber dem im Vorfeld abgestimmten Finanzierungs-tableau zugestimmt. Inzwischen ging man zwar weiterhin von Kosten von 24,5 Millionen Euro aus, allerdings etwas unterschiedlich zur letzten Schätzung verteilt: 17,8 + 4,6 + 2,1 Millionen Euro. Die Musealen Strukturen wurden höher angesetzt, das Depot niedriger, da die Dekontamination

und der Umzug alleine von der Stadt zu tragen waren und das Depot für sich sehr kostengünstig geplant worden war. Bei den Fördergebern hatten der Entschädigungsfonds inzwischen auf 2,2 Millionen Euro, die Städtebauförderung auf 1,84 Millionen Euro, der Bayrische Kulturfonds auf 1,598 Millionen Euro und die Bayrische Landesstiftung auf 894.000 Euro ihre Zusagen erhöht. Vom Bezirk Schwaben war zu diesem Zeitpunkt leider deutlich weniger zu erwarten, als zunächst erhofft (nur noch 297.000 Euro). Auch die Erwartung an den Förderverein Cavazzen war auf 400.000 Euro reduziert worden. Gravierender ist jedoch, dass zu diesem Zeitpunkt immer noch auf EFRE-Mittel gehofft wurde, inzwischen sogar mit 2,073 Millionen Euro, die letztlich dann, wegen der - von uns nicht zu vertretenden - Bauverzögerung, leider nicht realisiert werden konnten.

Auch die sehr anspruchsvollen Abstimmungen mit den wiederholt gewechselten, für uns zuständigen Gebietsreferenten des LfD in Denkmalschutzfragen, stellten uns seit 2018 immer wieder vor so große Herausforderungen, weshalb wir Dr. Markus Weiß dringenden baten, hier zu vermitteln. In einer größeren Gesprächsrunde in Lindau am **23. Mai 2019** erarbeiteten wir eine Vereinbarung zum abgestimmten „Ablauf im Planungs-, Ausschreibungs- und Bauprozess“, womit die Frage der Detailtiefe in der Kommunikation zwischen LfD und Projekt effizienter organisiert werden sollte. Jeweils am ersten Mittwoch des Monats wurde zwischen den Beteiligten ein Jour fixe in Lindau vereinbart, um den zügigen Projektfortschritt nicht noch unnötig zu verkomplizieren oder gar zu gefährden.

Zum Zeitpunkt der **vierten Projektausschusssitzung am 9. Dezember 2019**, die sich nach Durchführung der Leistungsphase 5 nur mit dem Bauprojekt Cavazzen, der Kostenberechnung und wichtigen Vergaben (Rohbau, Gerüst und Baustelleneinrichtung), befasste, hätte sich bei sofortiger Vergabe nur der in dieser Sitzung vorgesehenen Gewerke eine weitere Kostensteigerung von etwa 800.000 Euro, auf etwa 18,6 Millionen Euro, ergeben, die vom Fachplaner und Projektsteuerer auf hinzugekommene technische Notwendigkeiten und die deutlich höheren, so nicht erwarteten Ausschreibungsergebnisse zurückgeführt wurden (allein das für den Rohbau eingegangene Angebot lag rund 35 % über der Kostenberechnung). Daher wurde beschlossen, die Rohbauausschreibung aufzuheben und herausnehmbare Subunternehmerleistungen separat auszuschreiben. Die Baustelleneinrichtung sollte auf das notwendige Mindestmaß reduziert und ebenfalls neu ausgeschrieben werden, lediglich die Gerüstarbeiten konnten beauftragt werden. In einer Pressemitteilung vom 13. Januar 2020 teilte die Stadt die Gründe für diese etwa zwei monatige Baubeginnsverzögerung trotz vorliegender Baugenehmigung und Zustimmung zum vorzeitigen Maßnahmenbeginn mit. Im Februar 2020 wurde **Architekt Florian Weber** aus Lindenberg als von den Fachplanern beauftragter Subunternehmer bestellt, der in der Folgezeit die zahlreichen Handwerker und Besuchergruppen sachkundig einwies und das Bauprojekt Cavazzen hervorragend betreute.

Erst im **Projektausschuss vom 12. März 2020** konnten schließlich die Rohbauarbeiten, die Natursteinarbeiten, die Injektagen, die Estricharbeiten, die Baustelleneinrichtung sowie der Baustrom zu einigermaßen akzeptablen Ausschreibungsergebnissen vergeben werden.

Dadurch reduzierten sich die zunächst befürchteten Mehrkosten um etwa 500.000 Euro. Damit hatte sich allerdings der **Baubeginn auf März 2020 verzögert**. Die **bauliche Fertigstellung** war nun für **September 2022** und der **Nutzungsbeginn** nach Einrichtung der Musealen Strukturen auf **März 2023** datiert. Im **Projektausschuss vom 1. April 2020** konnten schließlich die Gewerke Dacheindeckung Kleiner Cavazzen und Heizung vergeben werden.

Von den gravierenden Auswirkungen der im Februar/März 2020 seit einigen Wochen drohenden **Coronapandemie und deren späteren Folgen** (Lock down, Energie- und Baupreissteigerungen etc.) konnte zu diesem Zeitpunkt natürlich noch niemand etwas ahnen. Alleine die coronabedingte Bauverzögerung betrug erneut sieben Monate, weshalb aufgrund der verschiedenen Verzögerungen mit der baulichen Fertigstellung des Cavazzen zuletzt erst Mitte 2024 und dem Nutzungsbeginn des Museums erst im Mai 2025 gerechnet wurde.

1.1.4.6: Seit 2011 alljährlich sehr erfolgreiche Sonderausstellungen im Cavazzen mit herausragenden Künstlern der Klassischen Moderne und infolge der Sanierung 2019 Wechsel in die Räume der ehemaligen Lindauer Hauptpost am Inselbahnhof

2018 fand dann zum achten und vorläufig letzten Mal mit Werken von August Macke unter dem Motto „Flaneur im Garten der Kunst“ die schon traditionelle alljährliche Sonderausstellung im Cavazzen statt (Auf ein Wort in der BZ vom 10. März 2018). Von 2011 bis 2017 wiesen die Ausstellungen bereits über 400.000 Besucher auf. Mit rund 50 Beschäftigten in den Bereichen Kunstvermittlung, Besucherservice, Aufsicht und Kasse in den jeweils etwa fünf Monate (April bis August/September) lang dauernden Ausstellungen auch ein wichtiger Faktor für die Beschäftigten sowie die vielen Kinder und Jugendlichen, die an den etwa 200 Workshops teilnahmen. Zu verdanken hatten wir diese herausragenden Ausstellungen - neben dem hervorragenden Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kulturamts unter der Leitung von Alexander Warmbrunn und Barbara Reil - insbesondere dem Wirken von Prof. Roland Doschka und seinen vielfältigen Kontakten zu den wichtigen Leihgebern. Durch einen zügigen, mit rund 300.000 Euro kostengünstigen und sehr gelungenen Umbau des Erdgeschoßes der ehemaligen Lindauer Hauptpost konnte dort schon im **April 2019** die erste Ausstellung mit Werken von **Friedensreich Hundertwasser** erfolgreich durchgeführt werden. Weitere viel beachtete Ausstellungen folgten in den beiden darauffolgenden Jahren. Bis inklusive 2021 hatten sie insgesamt bereits über 600.000 Besucher, wodurch die erzielten Einnahmen auch dem Cavazzen zugutekommen.

1.1.4.7: Fortsetzung der Aktivitäten des Fördervereins Cavazzen nach dem Gründungsjahr 2015

Die im eingangs geschilderten Gründungsjahr des Fördervereins Cavazzen begonnenen Aktivitäten hat der Verein in der Folgezeit unter der Leitung von **Winfried Hamann** beständig ausgeweitet. Sein Primärziel, die finanzielle Unterstützung der Stadt, wird flankiert durch die Ziele, das Stadtmuseum und seine Erinnerungskultur im Bewusstsein breiter Kreise der Bevölkerung zu verankern und allen Bevölkerungsschichten den Zugang zum Museum zu

ermöglichen. Führungen, Vorträge, Sonderausstellungen und Konzerte sollten hierzu, ebenso wie mehrere Newsletter beitragen. Um weitere Mitglieder und Spender anzuwerben, legte der Förderverein in Zusammenarbeit mit dem Lindauer Kulturamt im März 2016 eine instruktive **Cavazzenbroschüre** mit dem Titel „**Das Haus zum Cavazzen – Monument einer bewegten Kultur in Lindau (Bodensee)**“ auf. Darin schildert Barbara Reil ausführlich den baugeschichtlichen und architektonischen Hintergrund des Cavazzen, einem ehemaligen Wohn- und Geschäftshaus der weit verzweigten schwäbischen Patrizierfamilie Seutter von Loetzen, und Stadtarchivar Heiner Stauder berichtet ebenfalls ausführlich über diese früheren Bewohner und die mit ihnen das stattliche Anwesen nutzenden Dienstkräfte. Im **November 2016** machte der Förderverein bekannt, dass er sich erhofft, bis zur Eröffnung des Cavazzen aus Veranstaltungserlösen, Mitgliedsbeiträgen und Spenden, eventuell auch Erbschaften, eine halbe Million Euro zu erlösen und sie der Stadt zur Finanzierung des Cavazzenprojekts überlassen zu können. So konnte die CavazzenNews 2017/01 bereits von 220 Mitgliedern, 160 Spendern und über 71.000 Euro Fördermitteln berichten. Das Förderziel des Vereins sei aber nur zu erreichen, wenn mehrere Großspenden eingingen. Spender mit Beträgen über 5.000 € würden, wenn sie dies wollen, im Cavazzen auf einer Tafel erwähnt. Spender über 25.000 € erhielten einen ganz besonderen Ehrenplatz im Cavazzen. Um auch jenen, die keinem Förderverein beitreten möchten, die besondere Nähe zum Cavazzen zu vermitteln, bot der Verein an, sie in einem „**Freundeskreis Cavazzen**“ auch stets über die aktuellen Entwicklungen zu informieren. Auch Spenden von Nichtvereinsmitgliedern seien selbstverständlich als Spende steuerlich abzugsfähig. Über die Mitgliederversammlung des Fördervereins mit Informationen zu den Projektständen Cavazzen, Museum und Depot berichtete die LZ am 11. April 2018 ausführlich, wenn auch der konkrete Termin für den Sanierungsbeginn noch offen war. In der CavazzenNews 2018/01 konnte der Förderverein Anfang 2018 bereits über Spenden in Höhe von insgesamt knapp 106.000 Euro und auf bisherige Einnahmen von insgesamt rund 150.000 Euro verweisen. Vor allem anlässlich von Geburtstagen könne anstelle von Geschenken eine Spendenaktion gestartet werden. So habe auch ein Hauskonzert und eine Aufführung von Podium 84 schöne Einnahmen ergeben. Die Spender mit mindestens 1.000 Euro, die dies nicht ablehnten, wurden im Newsletter namentlich genannt. Außerdem wies die Schrift ausführlich auf den Baufortschritt beim Depot und die Geschichte des Kleinen Cavazzen hin. Eine **weitere Schrift des Fördervereins** „**Werden Sie Partner, Förderer oder Sponsor für den Cavazzen – Lindaus Geschichte ein Zuhause sichern**“ aus dem Jahr 2018 versuchte „Förderer“ ab einer Spende von 10.000 Euro mit zusätzlich einer einmaligen kostenlosen Nutzung des Veranstaltungsraums im Gewölbekeller des Cavazzen zu gewinnen. In den CavazzenNews 2019/01 konnte bereits ein Spendenstand von fast 100.000 Euro von den Spendern vermeldet werden, die wenigstens mit je 2.000 Euro zum Aufkommen beigetragen hatten. Noch im ersten Halbjahr 2019 wurden aus Spenden, Nachlässen, Mitgliedsbeiträgen und anderen Zuwendungen insgesamt Einnahmen von 200.000 Euro erwartet. Inhaltlich stellte Barbara Reil in den News das **neue Raumkonzept des künftigen Museums** ausführlich vor, das sich nun etwas anders als noch Anfang 2018 darstellte. Es sehe ausreichend Fläche für wechselnde Präsentationen, für Vermittlungsarbeit jenseits des geführten Rundgangs, für

gastronomische Angebote und Veranstaltungen vor, die dem Haus langfristig Attraktivität sichern. So werde im kostenfrei zu besuchenden Erdgeschoß neben dem Servicebereich ein **Aufenthaltsraum** und auch ein **Raum für kleinere Wechselausstellungen** vorgesehen. Im Dachgeschoß werde nunmehr in einem eigenen **kleinen „Kino“** eine **multimediale Präsentation über Lindau im Lauf der Jahrhunderte** gezeigt. Im funktional vom Großen Cavazzen getrennten Seitentrakt **Kleiner Cavazzen** seien nur eingeschränkt öffentliche Bereiche, **museumspädagogische Werkstätten**, Lager- und Büroräume und ein **Gästeappartement** für temporär dort wirkende Künstler vorgesehen.

In den CavazzenNews 2025/01, mit denen der Förderverein unter dem Motto „Was bisher geschah“ zehn Jahre nach seiner Gründung an die Tradition seiner früheren News anknüpft, gibt der Förderverein als damals aktuellen Stand seiner Erlöse vier Monate vor Eröffnung des Museums den Betrag von 375.367 € bekannt. Davon seien bereits 283.000 Euro an die Stadt überwiesen worden. Die Erlöse setzen sich u.a. zusammen aus 250.805 Euro Spenden, 67.241 Euro Mitgliedsbeiträgen und 25.580 € Einnahmen aus Veranstaltungen. Die ursprünglich geplante Summe konnte der Förderverein also bis zur Eröffnung nicht ganz erreichen. Dies liegt u.a. auch daran, dass zahlreiche, zunächst geplante Aktivitäten den Beeinträchtigungen durch die Coronapandemie zum Opfer fielen: Weitere Benefizkonzerte und Vorträge, aber auch der Verkauf signierter Dachplatten. Auch war die Annahme, für den Cavazzen weitere Großspenden oder Erbschaften erhalten zu können, ein wenig zu optimistisch. Dennoch setzt der Verein auch nach Eröffnung des Cavazzen seine Aktivitäten zur Unterstützung des Cavazzen mit dem neuen Vorsitzenden Dr. Jörg Spennemann engagiert fort.

1.1.4.8: Aktualisierte Kostenentwicklung bei der Cavazzensanierung und den Musealen Strukturen zum Februar 2023, zum Oktober 2024 und zur Wiedereröffnung im Mai 2025

Die bauliche Sanierung des Cavazzen war dann die reinste Sisyphusarbeit, mit ständig neuen Überraschungen. Hierüber könnte ein hierfür geeigneter Experte eine eigene Chronik verfassen. Seien es die historischen Dachziegel, sei es der uralte Kellerboden. Jedes einzelne Teil musste erfasst und mit dem Denkmalschutz besprochen werden. Vor allem der mittelalterliche Gewölbekeller, ursprünglich aus dem 12. Jahrhundert, bot gegenüber dem fast elf Meter hohen Dachstuhl - für alle überraschend - das gravierendere Problem. Der Cavazzen steht auf kiesig-sandigem Boden, der unbemerkt unterspült worden war. Dadurch ist das Gebäude in den fast drei Jahrhunderten seines Bestehens um etliche Zentimeter abgesackt und unter seinem Putz hatten sich schwerwiegende, vor Beginn der Sanierung unsichtbare Risse im Mauerwerk gebildet. Daher musste zuallererst das Fundament des Cavazzen zeitaufwändig und kostenintensiv instandgesetzt werden. Hierzu wurden die Pfeiler im Keller mit Beton unterspritzt, um den Cavazzen wieder standsicher zu machen. Alle weiteren Arbeiten verzögerten sich, was bei Baumaßnahmen stets erhebliche Mehrkosten verursacht.

Bereits in der Kostenprognose vom **23. Februar 2023** hatten sich die Kosten des Bauprojekts Cavazzen auf 20,7 Millionen Euro und die der Musealen Strukturen auf 5,9 Millionen Euro

erhöht, womit sich zusammen mit den 2,1 Millionen Euro des Depots Projektkosten von insgesamt 28,7 Millionen Euro ergaben. Gleichzeitig hatte jedoch der Entschädigungsfonds seine Förderung des Bauprojekts Cavazzen von 2,2 Millionen Euro auf drei Millionen Euro erhöht. Weiterhin war positiv zu vermerken, dass der aufgrund der Bauzeitenverlängerung erfolgte Entfall der ursprünglich erwarteten EFRE-Förderung durch höhere Mittel aus der Städtebauförderung „mehr als kompensiert“ wurde. Anstelle der nicht mehr realisierbaren EFRE-Förderung von 2,073 Millionen Euro förderte nunmehr die Städtebauförderung bei der RvS auch die Musealen Strukturen mit 2,4 Millionen Euro, zusätzlich zu den bereits zugesagten 1,84 Millionen Euro für die Sanierung des Cavazzen.

In der **Projektausschusssitzung vom 14. Oktober 2024** hat wsp die Kostenberechnung von IPRO dann unter Bezug auf die Kostenberechnung vom 1. Februar 2019 nochmals wie folgt aktualisiert: Durch Mehraufwendungen bei Gründung, Dachstatik und nachträglich festgestellten Schäden, Anpassung der Technik, Hygiene- und Abstandsbestimmungen der Corona-Pandemie, verlängerte Lieferzeiten, stärkere Inflation, Materialengpässe und Materialpreisanpassungen, Fachkräftemangel sowie denkmalpflegerischem Mehraufwand aufgrund der besonderen Denkmalschutzanforderungen seien bei der Cavazzensanierung zusätzliche Kosten von rund 6,7 Millionen Euro auf insgesamt rund 24,8 Millionen Euro errechnet. Dies entspreche einer **Mehrkostenentwicklung**, die immer noch **unter den** vom Baukosteninformationszentrum der Deutschen Architektenkammer **für diesen Zeitraum errechneten Preissteigerungen** liege. Die Nachförderungen beim Denkmalschutz aufgrund der - durch dessen Anforderungen - entstandenen Mehrkosten, müssten nach Fertigstellung der Baumaßnahme ermittelt werden. Bei den Musealen Strukturen schlagen die konkretere Ausarbeitung des Ausstellungskonzepts und allgemeine Kostensteigerungen mit 1,3 Millionen Euro zu Buche, weshalb hier mit Gesamtkosten von 5,9 Millionen Euro zu rechnen sei.

Zum Zeitpunkt der **Eröffnung des Cavazzen Mitte Mai 2025** können weder die endgültigen Projektkosten von rund 33 Millionen Euro noch die nun definitiv zu erwartenden Fördermittel von gut 20 Millionen Euro exakt beziffert werden, da manches derzeit erst geschätzt werden kann. Vom Bezirk Schwaben wurde jedenfalls schon bekannt, dass die Musealen Strukturen (inklusive Barrierefreiheit) nunmehr mit immerhin rund 300.000 Euro und die Sanierung des Cavazzen mit rund 149.000 Euro bezuschusst werden (ein Plus gegenüber dem letzten Stand von insgesamt 152.000 Euro).

Bereits in der LZ vom 18. Oktober 2024 und mehrfach in den folgenden Monaten wurde ausführlich darüber berichtet, welch „steiniger Weg“ in den vergangenen schwierigen Jahren zu gehen war. Auch wurde wiederholt das Interesse an der Wiedereröffnung des Museums mit einem Festakt für geladene Gäste im Rahmen einer Mattinee am 16. Mai und zwei Tagen der offenen Tür für die Öffentlichkeit am 17. und 18. Mai 2025 geweckt.

Das für die Wiedereröffnung von Alexander Warmbrunn und Barbara Reil gewählte Motto „Museum, Kunst, Genuss“ drückt mit wenigen Worten hervorragend aus, was den Besucher des neuen Cavazzen erwartet. Ebenso zutreffend die Bemerkung der Oberbürgermeisterin in

der Mattinee bei ihrem Dank an die geduldigen Nachbarn, fünf Jahre Schmutz, Lärm und schlechte Erreichbarkeit ohne Bürgerinitiative oder Unterschriftensammlung ertragen zu haben, sei „im streitlustigen Lindau bemerkenswert“. Auch die dortige Feststellung des Ministerpräsidenten Markus Söder, der in seiner Rede auch an die erhebliche Förderung der Inselhallenerweiterung und –sanierung in seiner Zeit als Finanzminister erinnerte (und die von ihm damals - soweit bekannt - anders als vom damaligen Ministerpräsident Horst Seehofer kritisch gesehen wurde), Lindau sei „uns sehr lieb und manchmal auch sehr teuer“, kam uns doch allen sehr bekannt vor.

Bei der Eröffnung des Cavazzen für die **Öffentlichkeit** am **17. Mai 2025** konnte der Förderverein der Stadt als Eröffnungsgeschenk eine weitere Überweisung über 65.000 Euro präsentieren. Schon am Vorabend hatte die Stadt Lindau im Rahmen der **Verleihung des Denkmalschutzpreises des Bezirks Schwaben** zudem bereits eine **Anerkennung für die Sanierung des „Haus zum Cavazzen Lindau“** zuerkannt bekommen. Gewürdigt mit einer gehaltvollen Laudatio durch Wibke Reimer, der dortigen Abteilungsleiterin Kultur, worüber sich Lindaus Delegation, mit Thomas Hummler, Uli Kaiser, Werner Berschneider und ich, sehr gefreut hat.

Zur ausführlichen **Berichterstattung über die Wiedereröffnung des Cavazzen** mit vielen weiteren Details dieses „**Jahrhundertprojekts**“ verweise ich auf die Artikel in der **LZ vom 10., 13., 16. und 17. Mai**, in der **SZ vom 17. Mai** und die Artikelserie von **Kolumna seit dem 4. Mai 2025** mit zahlreichen Einzelaspekten der Cavazzensanierung. Allen Spendern und den Mitgliedern des Fördervereins Cavazzen danke ich für ihren wichtigen finanziellen und persönlichen Beitrag zur Realisierung des Gesamtprojekts. Den Bürgerinnen und Bürgern Lindaus gebührt Dank dafür, dass sie durch die jeweiligen Entscheidungen ihres Stadtrats den notwendigen finanziellen Eigenanteil an den Cavazzeninvestitionen sowie auch den künftigen Unterhalt des Museums als Daueraufgabe mit entsprechenden Betriebs- und Personalkosten finanzieren.

Es ist eine **Investition in die Identität Lindaus**, in die Bewahrung des kulturellen Erbes für kommende Generationen. Oder, wie es Winfried Schlegel formuliert hat, ist es „unsere Verpflichtung, das Erbe und die Geschichte unserer Stadt zu erhalten, besser im Bewusstsein ihrer Bürger wachzuhalten“. Bei der Abfassung dieses Textes war ich ganz besonders auf die Unterstützung der fachlich zuständigen Kollegen sowie von Winfried Hamann und Werner Berschneider vom Förderverein Cavazzen angewiesen und danke allen sehr herzlich dafür.

Dr. Gerhard Ecker

Im August 2025